

Kirche

Dietrich Bonhoeffer

Handeln aus verantwortlicher Freiheit (1933–1945)

– von Thomas Kothmann –

Wenige Wochen nach dem gescheiterten Attentat auf Adolf Hitler am 20. Juli 1944 schrieb Bonhoeffer im Gefängnis das Gedicht „Stationen auf dem Weg zur Freiheit“¹. Die Verse sind eine Art Kurzbiographie und stehen für die Einheit von Bonhoeffers Leben und Denken. Die vier Stationen zeichnen den Weg nach, auf dem er das Geheimnis christlicher Freiheit in einem totalitären Willkürstaat erfahren und bewahrt hat: durch Selbstbeherrschung, verantwortliches Reden und Handeln bis hin zum aktiven Widerstand und nicht zuletzt durch die Bereitschaft, dafür zu leiden und zu sterben.

Im Artikel von der Priesterehe tritt ein anderer Aspekt des Anliegens der Evangelischen hervor: das Ziel, Gewissensnot zu vermeiden. Dem Wort Gottes treu zu sein wollen, ist keine Sondermeinung, vielmehr eine zwingende Kraft, die zum Handeln treibt: Wenn das Leben nicht im Einklang mit dem göttlichen Wort geführt wird, entsteht „Gewissensnot“. Daher „haben sich bei uns einige Priester in den ehelichen Stand begeben“. Die Confessio Augustana sagt, „dass sie aus hoher Gewissensnot hierzu gedrängt und bewegt worden sind, da die

Der eheliche Stand – von Gott selbst eingesetzt

[Hl.] Schrift klar bezeugt, dass der eheliche Stand von Gott dem Herrn eingesetzt worden ist ...“ Wenn die Augustana von der

Bedeutung des Gewissens spricht, dann ist damit immer das an Gottes Wort gebundene Gewissen gemeint.

Die Einführung des Zölibats in der römischen Kirche erfolgte spät, nämlich im Jahr 1074 durch Papst Gregor VII. Noch zur Zeit der Reformation erinnerte man sich daran, dass seinerzeit sogar bestehende Priesterehen aufgelöst und Priesterfrauen und -kinder aus den Pfarrhöfen vertrieben wurden; die Augustana stellt fest, dass dies „gegen alle göttlichen, natürlichen und weltlichen Rechte“ erfolgt war. Mit göttlichem Recht ist das Wort Gottes gemeint; natürliches Recht ist das allen

Menschen von Gott gegebene Bewusstsein von Gut und Böse (vgl. Röm 1,19); weltliches Recht war das in den Regelwerken des Staates aufgezeichnete Recht des Römischen Reiches deutscher Nation.

Insgesamt wird eine Vielzahl von Argumenten herangezogen: die erschütternden Folgen des Zölibats wie z.B. Unzucht und wildes Wesen, aber auch die Konstitution der menschlichen Natur und der faktische Verlauf der Kirchengeschichte. Die Confessio Augustana bedient sich demnach einer Kombination unterschiedlicher Argumente: Gottes Wort, die Tradition, die Natur, das Recht; entscheidend ist freilich das Wort Gottes: „... da die [Hl.] Schrift klar bezeugt, dass der eheliche Stand von Gott dem Herrn eingesetzt worden ist, um Unzucht zu vermeiden ...“

Mehr als durch die Türkengefahr war die Stimmung der damaligen Zeit geprägt durch eine allgemeine Erwartung des nahenden Weltendes: Man wähnte sich „in letzten Zeiten und Tagen“, in denen „die Welt immer ärger und die Menschen immer anfälliger und schwächer werden“. Nicht Fortschritt und Verbesserung, sondern das Altern und Vergehen der Welt schienen bevorzustehen. Dies zu bedenken, sollte den Kaiser zur Milde bewegen, „damit nicht, wenn der Ehestand [für Priester] verboten bleibt, ärgere und schändlichere Unzucht und Laster in deutschen Landen einreißen möchten“. ●

1) Ab CA/2014 II wird der Text des Augsburger Bekenntnisses zitiert nach: Unser Glaube. Die Bekenntnisschriften der evangelisch-lutherischen Kirche, 3., erweiterte Auflage, Gütersloh 1991.

Textpassagen in Anführungszeichen stammen, wenn nicht anders angegeben, aus den jeweils verhandelten Artikeln bzw. deren unmittelbarem Umfeld.



Bild: privat

Thomas Kothmann, Dr. phil., geb. 1965, Studium der Theologie in Neuendetschau, Adelaide/Australien, Chicago/USA und München. Habilitation 2004. Seit 2011 Professor für Religionspädagogik an der Universität Regensburg.

Zucht

Ziehst du aus, die Freiheit zu suchen, so lerne vor allem Zucht der Sinne und deiner Seele, dass die Begierden und deine Glieder dich nicht bald hierhin, bald dorthin führen. Keusch sei dein Geist und dein Leib, gänzlich dir selbst unterworfen, und gehorsam, das Ziel zu suchen, das ihm gesetzt ist. Niemand erfährt das Geheimnis der Freiheit, es sei denn durch Zucht.

Schon das erzieherische Handeln in Bonhoeffers Elternhaus folgte den Grundsätzen der Selbstständigkeit, Selbstdisziplin und Güte. Den Erstunterricht erhielten die acht Geschwister von ihrer Mutter Paula, weil sie meinte, dass den Deutschen zweimal im Leben das Rückgrat gebrochen werde, zuerst in der Schule und dann beim Militär. In den für die Persönlichkeitsbildung wichtigen ersten Lebensjahren sollten die Kinder deshalb nicht fremden Menschen überlassen sein. Die Abneigung gegen alles Phrasenhafte verdankte Dietrich seinem Vater, einem bekannten Psychiater und Neurologen. Sie machte ihn frühzeitig immun gegen den pathetisch inszenierten nationalsozialistischen Aufbruch und das Gerede von der „deutschen Erhebung“.

Zucht im Sinne einer Gesamtausrichtung des Lebens auf ein Ziel hin hieß für den jungen Theologen Bonhoeffer dann aber vor allem Orientierung an Jesus Christus. Allein im Hören und Tun seines Wortes war für ihn das Ziel des Lebens zu suchen und zu finden. Die Wende „von

den Holzwegen so mancher Theologie“² zum täglichen Bibellesen als persönliche Anrede Gottes, der Ruf der Bibel zur Kompromisslosigkeit eines Lebens in der Nachfolge Christi fielen in die Jahre kurz vor der Machtergreifung. Mit der Ernennung Adolf Hitlers zum Reichskanzler am 30. Januar 1933 sah sich der junge Berliner Studentenpfarrer und Universitätsdozent dann schon bald herausgefordert, diese Erfahrung im „Beten und Tun des Gerechten“³ zu bewähren.

Tat

Nicht das Beliebige, sondern das Rechte tun und wagen, nicht im Möglichen schweben, das Wirkliche tapfer ergreifen, nicht in der Flucht der Gedanken, allein in der Tat ist die Freiheit. Tritt aus ängstlichem Zögern heraus in den Sturm des Geschehens, nur von Gottes Gebot und deinem Glauben getragen, und die Freiheit wird deinen Geist jauchzend empfangen.

Zwei Tage nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten äußerte sich Bonhoeffer in einem Radiovortrag zum Thema „Der Führer und der Einzelne“. Nahezu prophetisch warnte er darin vor den Gefahren des Führerkultes. Die Radioübertragung wurde damals vorzeitig abgebrochen.

In den folgenden Wochen machte Hitler Deutschland zielstrebig zu einer Diktatur: durch die Aufhebung bürgerlicher Grundrechte und die Abschaffung der Gewaltenteilung; den politischen Gegnern und anderen unliebsamen Bürgern sagte diese

umgehend den Kampf an. Das staatliche Fürsorge suggerierende Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums vom 7. April 1933 schuf die rechtliche Grundlage für die Entlassung jüdischer Beamter, Angestellter und Arbeiter aus Behörden, Universitäten und Krankenhäusern. Bonhoeffer hatte die „Maskerade des Bösen“⁴ schnell durchschaut und sprach unmittelbar im Anschluss an den Gesetzeserlass als einer der Ersten öffentlich davon, dass die Diskriminierung der Juden unmittelbares Handeln erfordere. Auf einer Pastorenkonferenz trat er vehement dafür ein, dass die Kirche das politische Geschehen nicht einfach teilnahmslos an sich vorüberziehen lassen könne. Vielmehr sollte sie „den Staat immer wieder danach fragen, ob sein Handeln von ihm als legitim staatliches Handeln verantwortet werden könne, d.h. als Handeln, in dem Recht und Ordnung, nicht Rechtlosigkeit und Unordnung geschaffen werden“. Angesichts der offensichtlichen Rechtlosmachung der Juden sei die Kirche geradezu zu einer Stellungnahme genötigt, wobei Bonhoeffer schon zu diesem Zeitpunkt über „eine dreifache Möglich-

keit kirchlichen Handelns dem Staat gegenüber“ nachdachte: „erstens [...], die Verantwortlichmachung des Staats. Zweitens der Dienst an den Opfern des Staatshandelns ... Die dritte Möglichkeit besteht darin, nicht nur die Opfer unter dem Rad zu verbinden, sondern dem Rad selbst in die Speichen zu fallen. Solches Handeln wäre unmittelbar politisches Handeln der Kirche und ist nur dann möglich und gefordert, wenn die Kirche den Staat und seiner Recht und Ordnung schaffenden Funktion versagen sieht ...“⁵ Selbst das gedankliche Spiel mit einem aktiven Widerstand gegen die Obrigkeit war für einen großen Teil der Zuhörer eine unerträgliche Grenzüberschreitung. Empört verließen viele der Pastoren den Raum noch vor dem Ende des Vortrags.

Als die Einführung des Arierparagraphen im Sommer schließlich auch auf der Tagesordnung der Evangelischen Kirche der Preussischen Union stand, meldete sich Bonhoeffer noch einmal mit einem Flugblatt zu Wort.

Bonhoeffer fordert seine Kirche zum Handeln auf

Als Kontrast zu Bonhoeffers Haltung möge der Text des folgenden Gesangbuch-Liedes dienen:

Nie will ich Ruh und Sicherheit im Staate frevelnd stören; will meine Landesobrigkeit als Gottes Ordnung ehren und ihren Willen jederzeit mit treuer Unterwürfigkeit nach Möglichkeit erfüllen.

Gott steh' uns bei, dass alle wir nach unsern Pflichten leben, und schon als treue Bürger hier nach jenem Reiche streben, in das nur treue Knechte gehn, die in dem Dienste hier bestehn, zu dem du sie berufen.

Dieses Lied stammt aus einem sächsischen evangelischen Gesangbuch aus dem 19. Jh.: Arnstädtsches Gesangbuch zur Beförderung der öffentlichen und häuslichen Erbauung, Arnstadt 1811, Nr. 590, V. 3 und 6 („Das Land, das Gott mir väterlich zur Wohnung angewiesen ...“).

100 Theologen nichtarischer Abstammung entlassen

Darin erinnerte er unter Bezugnahme auf die Confessio Augustana daran, dass die Kirche, die um Wort und Sakrament versammelte Gemeinde der Berufenen, „kein Gesetz für die Zugehörigkeit zu ihr aufrichtet“. Aus diesem Grund sei der „Arier-Paragraph eine Irrlehre von der Kirche und zerstört ihre Substanz“. Denn würde man einen getauften Juden-Christen wieder aus der Kirche ausschließen, so würde das „Sakrament zu einer Zeremonie“ und die Kirche würde aufhören, Kirche zu sein. Ebenso sei der Ausschluss eines ordinierten jüden-christlichen Pfarrers eine Unmöglichkeit, denn damit würde der Sinn des Amtes völlig missverstanden, das nämlich Auftrag Christi „und nicht der Willkür der Gemeinde unterworfen ist“, solange der Amtsinhaber nicht gegen die rechte Lehre verstößt.⁶ Bonhoeffers Protest war vergeblich. Im September 1933 beschloss die Kirche der

Altpreußischen Union folgendes Kirchengesetz: „Wer nichtarischer Abstammung oder mit einer Person nichtarischer Abstammung verheiratet ist, darf nicht als Geistlicher und Beamter der allgemeinen kirchlichen Verwaltung berufen werden. Geistliche und Beamte arischer Abstammung, die mit einer Person nichtarischer Abstammung die Ehe eingehen, sind zu entlassen.“⁷ Mehr als 100 Theologen waren davon betroffen.

Die Kirche der Altpreußischen Union folgendes Kirchengesetz: „Wer nichtarischer Abstammung oder mit einer Person nichtarischer Abstammung verheiratet ist, darf nicht als Geistlicher und Beamter der allgemeinen kirchlichen Verwaltung berufen werden. Geistliche und Beamte arischer Abstammung, die mit einer Person nichtarischer Abstammung die Ehe eingehen, sind zu entlassen.“⁷ Mehr als 100 Theologen waren davon betroffen.

Noch im gleichen Monat ging Bonhoeffer nach London und übernahm dort zwei deutsche Gemeinden. Die Kontakte, die er während dieser Zeit

knüpfen konnte, wie auch die Freundschaft mit dem anglikanischen Bischof George Bell sollten ihm später im Widerstand von Nutzen sein. Nach der Rückkehr im Frühjahr 1935 wurde Bonhoeffer Leiter eines der illegalen Predigerseminare der Bekennenden Kirche in Finkenwalde, die von der Gestapo observiert wurden. 1936 wurde ihm die Lehrerlaubnis an der Berliner Universität entzogen und ein Jahr später auch das Predigerseminar geschlossen. 1938 wurde Bonhoeffer aus Berlin ausgewiesen und durfte nur zu Besuchen zu seiner Familie zurückkehren. Seit diesem Jahr wusste er durch seinen Schwager Hans von Dohnanyi auch von den Staatstrechplänen gegen das Hitlerregime.

Leiden

*Wunderbare Verwandlung.
Die starken tätigen Hände
sind dir gebunden. Ohnmächtig
einsam siehst du das Ende
deiner Tat. Doch atmest du auf
und legst das Rechte
still und getrost in stärkere Hand
und gibst dich zufrieden.
Nur einen Augenblick
berührtest du selig die Freiheit,
dann übergabst du sie Gott,
damit er sie herrlich vollende.*

Mit Beginn des Krieges hofften viele Nazigegner, dass dies die Krise des Regimes einläuten und einen möglichen Umsturz begünstigen würde. Doch das Gegenteil trat ein. Hitler eilte von Sieg zu Sieg und ließ sich als größten Feldherrn aller Zeiten feiern. Ein wichtiger Gesprächspartner Bonhoeffers während dieser Zeit war Hans von Dohnanyi.

Obwohl er nicht Mitglied der NSDAP war, wurde Dohnanyi als Referent im Reichsjustizministerium auch von der neuen Regierung übernommen. Schon 1933 begann er damit, Informationen über die Verbrechen der Nazis zu sammeln. Damit hoffte er, die deutschen Militärs für einen Putsch gegen Hitler zu gewinnen. Mit Hilfe des belastenden Materials sollte den Nazis später auch der Prozess gemacht werden. 1940 arbeitete Dohnanyi im Referat Politik der sogenannten „Abwehr“, dem Amt für Spionage und Gegenspionage im Oberkommando der Wehrmacht unter Oberst Wilhelm Canaris. 1940 erhielt Bonhoeffer durch seinen Schwager Zugang zu diesem Kreis. Er wurde unbezahlter V-Mann und vom Kriegsdienst zurückgestellt. Bonhoeffer sollte für die Verschwörer seine ökumenischen Verbindungen nutzen und dem westlichen Ausland geheime Informationen über Pläne und Ziele der deutschen Widerstandsbewegung zuspielen und dabei gleichzeitig Vorstellungen über mögliche Friedensziele der Alliierten erkunden.

Die Zugehörigkeit zum Kreis der Landes- und Hochverräter schlug sich auch in der theologischen Entwicklung Bonhoeffers nieder, insbesondere in der politischen Ethik. Dabei unterzog er die lutherische Zwei-Reiche-Lehre einer kritischen Revision, vor allem dort, wo sie zu einem Denken in zwei Räumen führte, wo es für ihn doch nur „den einen Raum der Christuswirklichkeit“ gab.⁸ Damit lehnte er nicht die Zwei-Reiche-Lehre ab, wohl aber eine Theologie, die die Zweiheit von Gottesreich und Weltreich als „letzte statische Gegensätze“ bezeichnet, als

einander ausschließende Gegebenheiten.“⁹ Wollte man die Herrschaft Christi nicht nur auf eine Teilwirklichkeit beschränken und die Menschen letztlich dazu zwingen, die Einheit der Wirklichkeit preiszugeben und entweder nach Christus ohne die Welt oder nach der Welt ohne Christus zu suchen, musste



BILD: LANDESKIRCHLICHES ARCHIV STUTTGART
Dietrich Bonhoeffer (* 1906 in Breslau, † 9. April 1945 im KZ Flossenbürg) war ein lutherischer Theologe und profiliertes Mitglied der Bekennenden Kirche.

man Bonhoeffers Meinung nach die Zweiheit von Gottesreich und Weltreich, Kirche und Staat, im Sinne einer „polemischen Einheit“ auffassen.¹⁰ Bonhoeffer wandte sich damit an ein „Pseudoluthertum“, das die „Eigengesetzlichkeit der Ordnungen dieser Welt gegen das Gesetz Christi proklamiert“¹¹ und sich damit der Verantwortung als auch der Solidarität mit der leidenden Welt entzog. Doch angesichts der „Ordnung des Bösen“,¹² mit der sich Hitler „jenseits von Gut und Böse gestellt“ hatte, waren für ihn die Vorstellungen der herkömmlichen Ethik unzureichend und ein ungebrochenes protestantisches Staatsvertrauen unangemessen. In einer solchen Situation Verantwortung zu übernehmen, hieß für

Ob es erlaubt sei, einen Tyrannen zu töten, der gegen Recht und Ordnung willkürlich lauter Böses tut? Einem Privatmann ist es nicht erlaubt, selbst wenn er es könnte. Denn das verbietet das fünfte Gebot: Du sollst nicht töten. Wenn er (aber) einem sein Weib, dem anderen die Tochter, dem Dritten sein Feld und Gut und noch einem anderen sein Haus und seinen Besitz wegnähme, und die Bürger könnten seine Gewalt und das Schreckensregiment nicht länger ertragen und sie verschwörten sich untereinander, dann dürften sie ihn umbringen.¹³ (Martin Luther)

Bonhoeffer, sich zu entscheiden zwischen zwei Möglichkeiten des Schuldigerwählens: der Schuld des Abwartens und der Schuld der Tat.

Vor allem die Frage der bewussten Schuldübernahme im politischen Grenzfall des Tyrannenmordes hat Bonhoeffer stark beschäftigt: „Wer in Verantwortung Schuld auf sich nimmt – und kein Verantwortlicher kann dem entgehen –, der rechnet sich selbst und keinem anderen diese Schuld zu und steht für sie ein, verantwortet sie. Er tut es nicht in dem frevelnden Übermut seiner Macht, sondern in der Erkenntnis, zu dieser Freiheit genötigt und in ihr auf Gnade angewiesen zu sein. Vor den anderen Menschen rechtfertigt den Mann

der freien Verantwortung die Not, vor sich selbst spricht ihn sein Gewissen frei, aber vor Gott hofft er allein auf Gnade.“¹⁴ Aus Nächstenliebe, um größeres Unrecht zu verhindern, war Bonhoeffer auch als Christ und Pfarrer bereit, die Schuld an der gewaltsamen Beseitigung eines mörderischen Regimes auf sich zu nehmen. Er hat mit keiner Zeile versucht dies zu entschuldigen. Als ihn sein Schwager Hans von Dohnanyi fragte, ob der Satz „Wer das Schwert nimmt, wird durch das Schwert umkommen“ nicht auch für sie, die Verschwörer gegen Hitler gelte, antwortete Bonhoeffer: „Natürlich, das gilt auch für uns. Aber solcher Leute, die dies über sich gelten lassen, deren



Bild: © Rike / pixelio.de
Zu Recht gehen wir heute zur Zeit des Nationalsozialismus auf Distanz. Offene Kritik wagten zwischen 1933 und 1945 nur wenige.

bedarf es jetzt.“¹⁵ Einem italienischen Mitgefangenen in Tegel gegenüber sagte Bonhoeffer auf dessen Frage hin, wie man als Christ an einem Komplott gegen die Staatsmacht beteiligt sein könne, „dass er als Pastor nicht nur die Pflicht habe, die Opfer des wild gewordenen Mannes zu trösten, der sein Auto in einer bevölkerten Straße wie ein Rasender fahre, sondern dass er auch versuchen müsse, ihn zu stoppen.“¹⁶

In einer Situation, in der „das Böse in der Gestalt des Lichts, der Wohltat, des geschichtlichen Notwendigen, des sozial Gerechten“ erschien, war für Bonhoeffer der „Weg der Pflicht“ als Entschuldigung für das Nicht-Handeln und das Sich-Nicht-Einmischen ausgeschlossen.¹⁷

Tod

Komm nun, höchstes Fest auf dem Wege zur ewigen Freiheit, Tod, leg nieder beschwerliche Ketten und Mauern unsres vergänglichen Leibes und unserer verblendeten Seele, dass wir endlich erblicken, was hier uns zu sehen missgönnt ist. Freiheit, dich suchten wir lange in Zucht und in Tat und in Leiden. Sterbend erkennen wir nun im Angesicht Gottes dich selbst.

1) In: Dietrich Bonhoeffer Werke (=DBW) 8 (1998), 570ff. – 2) Zit. n. Eberhard Bethge, Dietrich Bonhoeffer. Theologe, Christ, Zeitgenosse, München 1986, 250. – 3) DBW 8 (1998), 435. – 4) DBW 8 (1998), 20. – 5) DBW 12 (1997), 351ff. – 6) DBW 12 (1997), 412f. – 7) Kirchliches Jahrbuch für die Evangelische Kirche in Deutschland, 1933-1944, hrsg. v. J. Beckmann, Gütersloh ²1976, 33f. – 8) DBW 6 (1992), 43. – 9) DBW 6 (1992), 44. – 10) DBW 6 (1992), 45. 11) DBW 6 (1992), 41. – 12) DBW 12 (1997), 166. – 13) Nebenstehendes Lutherzitat aus: Martin Luther, Ob es erlaubt sei, einen Tyrannen zu töten?, in: Luther Deutsch. Die Werke Martin Luthers in neuer Auswahl für die Gegenwart, hrsg. v. K. Aland, Bd. 9, Stuttgart ³1960, 192. – 14) DBW 6 (1992), 283. – 15) Eberhard Bethge, Bekennen und Widerstehen. Aufsätze, Reden, Gespräche, München 1984, 220f. – 16) Prof. Gaetano Latmiral zit. n. Bethge, Bonhoeffer, 1986, 955. – 17) Vgl. hierzu Bonhoeffer in: „Nach Zehn Jahren“, DBW 8 (1998), 24.

Am 5. April 1943 wurde Bonhoeffer von der Gestapo verhaftet und in Zelle 92 im Tegeler Wehrmachtsgefängnis eingesperrt. Die Anklage lautete zunächst auf Wehrkraftzersetzung. Als man nach dem 20. Juli 1944 den Hochverrat der Widerstandszelle im Amt Canaris und in dessen Tagebuch Bonhoeffers Namen entdeckte, als die Gestapo schließlich am 22. September in einem Panzerschrank im Büro der Militärischen Abwehr in Zossen bei Berlin Material fand, das die Gruppe um Oster und Dohnanyi stark belastete, zog sich die Schlinge um den Kreis der Verschwörer immer enger.

Am 8. Oktober wurde Bonhoeffer in den berüchtigten Gestapo-Keller der Prinz-Albrecht-Straße eingeliefert. Jetzt brachen die Außenkontakte fast vollständig ab. Im Februar 1945 kam Bonhoeffer ins Konzentrationslager Buchenwald, Anfang April mit einem Sammeltransport über Regensburg nach Schönberg und schließlich ins Konzentrationslager Flossenbürg. Nachdem am 5. April 1945 in der Mittagsbesprechung bei Hitler die Gruppe um Canaris zum Tode verurteilt worden war, fällte in Flossenbürg ein Standgericht über Bonhoeffer das Todesurteil. Es wurde am 9. April 1945 durch Erhängen vollstreckt. ●

Vom gleichen Autor:



Von guten Mächten
Dietrich Bonhoeffers Trostlied

Bonhoeffers Gedicht »Von guten Mächten« gehört ohne Zweifel zu den herausragenden Werken der geistlichen Literatur. Als Gebet oder Lied hat es unzählige Menschen auf der ganzen Welt getröstet und ermutigt. Man spürt, dass in diesen Versen ein Mensch spricht, dem Gott eine Wirklichkeit ist, die ihn ganz nahe umgibt.

Freimund-Verlag
44 S., ISBN 978
3 86540 069 7
4,80 Euro
(Staffelpreise)

Dieser Artikel ist ein Auszug aus der Zeitschrift:

CA - Confessio Augustana

Das Lutherische Magazin für Religion,
Gesellschaft und Kultur

Glaube und Politik



Heft 2 / 2014

CA wird herausgegeben von der Gesellschaft für Innere und Äußere Mission im Sinne der lutherischen Kirche e.V.
<http://www.gesellschaft-fuer-mission.de>

Weitere Artikel stehen unter <http://confessio-augustana.info>
zum Herunterladen bereit.

Gesellschaft für Innere und Äußere Mission im Sinne der lutherischen Kirche e.V.
Missionsstraße 3
91564 Neuendettelsau
Tel.: 09874-68934-0
E-Mail.: info@freimund-verlag.de